



Bernd Zilger, seit 1. April 2002 Leiter des Caritas-Seniorencentrums, wird am 16. Januar in die passive Phase der Altersteilzeit verabschiedet.

Lokales

9. Januar 2026 | Page 7

🕒 5 min.

Caritas-Seniorencentrum St. Johannes: Bernd Zilger verabschiedet sich

Über Hochs und Tiefs in der Pflege

Von Monika Schönfeld

SCHLOß HOLTE-STUKENBROCK (WB). Den späteren Bundeskanzler Friedrich Merz (CDU) hat er in seinem Heimatort Arnsberg oft auf dem Weihnachtsmarkt getroffen, SPD-Mann Franz Müntefering hat er bei einer Veranstaltung der „Aktion Sorgenkind“ den Blutdruck gemessen. Bernd Zilgers Blutdruck geht manchmal hoch, wenn er an die Rentenpolitik denkt. Der Leiter des Caritas-Seniorencentrums St. Johannes wird am Freitag, 16. Januar, in die passive Phase der Altersteilzeit verabschiedet.

Bernd Zilger ist in Arnsberg im Sauerland geboren. Für ihn war früh klar: Er will Krankenpfleger werden. Zwei Jahre Pflegevorschule in Dortmund, ehrenamtlich im Jugend-Rotkreuz, Praktikum im Krankenhaus, all das hat seine Berufsentscheidung bestärkt. 1983 hat er das Examen an der Krankenpflegeschule gemacht, war Zivildienstleistender im Behindertenfahrdienst des DRK, machte

seinen Stationsleiterlehrgang, studierte zwei Jahre Pflegemanagement in Frankfurt am Main und wurde Pflegedienstleiter und stellvertretender Einrichtungsleiter in Wickede.

Dann sah er die Ausschreibung der Leitungsstelle am Caritas-Seniorencentrum St. Johannes. „Ich bin von Südwestfalen nach Ostwestfalen gekommen, habe aber keine sturen Ostwestfalen erlebt. Im Gegenteil: Ich traf auf ein tolles Team. Wir waren immer auf Augenhöhe und befinden uns im kollegialen Austausch.“ Er habe gute Erfahrungen mit der Heimaufsicht gemacht, die später WTG hieß (Wohn- und Teilhabegesetz), war in der Konferenz für Alter und Pflege der Kreisverwaltung und hatte immer einen kurzen Dienstweg zum Träger der Einrichtung, der Caritas Wohn- und Werkstätten im Erzbistum Paderborn.

Als Bernd Zilger die Leitung im Jahr 2002 übernommen hat, gab es keine Telefonanlage, keine elektrischen Türen, gerade mal zwei Computer. „Der Investitionsstau war riesig, es hat hineingeregnet, wir sollten allein 200.000 Euro in den Brandschutz stecken. Der Träger hat sich zur Komplettsanierung entschlossen.“

2003 wurden die Wohnungen fürs Wohnen im Alter gebaut, abgeteilt, sodass immer 40 Bewohner aus ihren Zimmern dort untergebracht wurden, bis die Zimmer saniert waren. „Als der erste Bauabschnitt fertig war, war das Dach undicht. Wir haben den Architekten verklagt und dann Wolfgang Just aus Paderborn engagiert.“ Fünf Jahre habe der Prozess gedauert, bis schließlich einwandfrei feststand, dass es ein Architektenfehler war.

„Wenn nicht modernisiert worden wäre, wäre ich nicht geblieben“, sagt Bernd Zilger. „Die Modernisierung war herausfordernd. Ich war ein bisschen Architekt und Bauzeichner, habe viele Handwerkergespräche geführt. Heute weiß ich, wo welche Versorgungsleitungen herlaufen.“

Und dann kam die Corona-Pandemie. „Ich bin morgens aufgewacht und fühlte mich wie im Film Matrix. Das kann doch nicht real sein.“ Wöchentlich gab es neue Regeln, Kontaktverbot der Bewohner mit Angehörigen. Es wurde ein Bauzaun ums Gelände gezogen. „Wir waren wie eingesperrt.“

Vor Weihnachten wurden 174 Menschen von den Betriebsärzten Dr. Alfred Strohband und seiner Frau Dr. Silvia Strohband an einem Tag geimpft. Der Kühlschrank, in dem die empfindlichen Phiolen mit dem Impfstoff in einem abgeschlossenen Keller lagerten, steht heute als Andenken in Bernd Zilgers Büro.

Die Kontaktbestimmungen wurden zwar im Mai 2021 gelockert. „Aber wer stellt sich hier hin und kontrolliert, ob Besucher geimpft oder genesen sind?“ Positiv sei, dass in dieser Zeit gelernt wurde, mit Skype oder Teams umzugehen. Die neuen Anordnungen habe er immer sofort an die Angehörigen weitergeschickt. Dadurch war Transparenz und der Austausch gewährleistet. „Kein Bewohner ist an Corona gestorben“, ist Zilger heute noch stolz. Und wenn ein Bewohner im Sterben lag, hat er die Angehörigen zu ihm gelassen. „Hier ist keiner ohne seine Angehörigen gestorben.“

Gut war die Umstellung von drei Pflegestufen auf fünf Pflegegrade. Bei den Pflegegraden 2 bis 5 ist der Eigenanteil gleich. „Es gibt seitdem keine Diskussionen mehr mit Angehörigen.“ Sorgen machen ihm allerdings die Pflegesätze mit einem Eigenanteil in Höhe von 3700 Euro im Monat. „Entweder geht dabei die Immobilie oder das Vermögen drauf, oder der Pflegebedürftige wird zum Sozialfall. Pflege muss bezahlt werden. An den Applaus vom Balkon kann sich heute keiner mehr erinnern.“

Die Diskussion um die Finanzierung der Pflege bringt Bernd Zilger auf die Palme. „Wir Boomer haben lange Jahre in die Rentenkasse eingezahlt. Schon in den 80er-Jahren war der kommende Pflegenotstand bekannt. Damals hätte man schon einen halben Prozentpunkt mehr nehmen und das Geld anlegen müssen. Stattdessen hat sich die Politik immer aus der Rentenkasse bedient, die wir Boomer gut gefüllt hatten. Wir sind jetzt die bösen Boomer, die Geld kosten werden. Wir sollen als Rentner ein soziales Jahr machen. Das kann ja wohl nicht wahr sein. Wir sollen agieren, die Politik reagiert nur.“

Weiteres Problem der Altenpflege sei, dass personell keine Kontinuität mehr herstellbar sei. „Trotz Probearbeiten bleibt neues Personal nicht lange, viele junge Leute schaffen die Ausbildung nicht. Das wird auf Dauer nicht einfacher. Es gibt Einrichtungen, die Bereiche schließen müssen, weil sie kein Personal haben.“

Meilenstein sei die Einrichtung der Tagespflege 2018 gewesen, die heute zu 80 bis 85 Prozent ausgelastet ist. „Das ist ein guter Wert.“ Zudem wurde die Caritas-Sozialstation ins Haus geholt. Eine 100 KW-Photovoltaikanlage mit Batteriespeicher wurde installiert, zwei Blockheizkraftwerke erneuert. Das ist nicht nur ökologisch wertvoll, sondern eine Vorsorge für einen möglichen Blackout. Für den Notfall sind Notstromaggregate, Taschenlampen, USB-Leuchten und Gaskocher angeschafft worden.

Nebenberuflich hat Bernd Zilger von 2010 bis 2012 den Betriebswirt im Gesundheitswesen gemacht. Langeweile im Ruhestand wird er nicht haben. Er hat einen Opferhelferlehrgang beim Weißen Ring absolviert und arbeitet in der Außenstelle Bielefeld mit. Seine ersten Fälle hat er schon betreut. „Man sieht viel Elend, das man sich gar nicht vorstellen mag.“

Zudem hat er ein Wohnmobil und will seinen drei erwachsenen Kindern „auf die Nerven gehen“, seine Lebensgefährtin hat drei Enkelkinder, die sie auf Trab halten. Zuvor geht's aber zehn Tage nach Dubai auf Kreuzfahrt durch den Golf von Oman.